

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Bestellbezirk von Frankfurt fl. 2. 30 kr. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollernschen Fürstenthümern und dem Canton Schaffhausen fl. 2. 45 kr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 38 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 kr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: S. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inseratgebühren betragen für die Zeile (1/4 Brette) mit Petitsetzt ober deren Raum 8 kr.



Inserate für die Oberpostamts-Zeitung bestelle man an die Redaktion dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: S. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutschland: 1) Dr. Hammerich in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 78a.; 3) Hofcommissär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpostsecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsecretär Du Roy in Bremen.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Amthlicher Theil.

Aus den weiteren Berichten des commandirenden Generals über die am 13. d. M. bei der Erstürmung und Behauptung der verschanzten Höhen bei Düppel stattgefundenen Gefechte geht hervor, daß die beiden königlich sächsischen Batterien (eine 6-Pfünder und eine 12-Pfünder) dadurch, daß solche gegen die mit schwerem Schiffscaiber besetzten Küstenbatterien von Alsen aufzuziehen, und demnach noch durch eine in ihrer Flanke erscheinende 12pfündige Feldbatterie des Feindes beschossen wurden, in ein sehr heißes und an Kräften völlig ungleiches Gefecht verwickelt worden sind, in welchem zwei Geschütze demontirt wurden, ein 12pfündiges Geschütz in einen Sumpf gerieth und demnach alle drei Geschütze nach Beendigung des darauf folgenden Tirailleurgefechts auf demjenigen Terrain liegen blieben, welches zwischen der diesseitigen und der feindlichen Aufstellung befindlich war, und unter dem unmittelbaren Feuer der Küstenbatterien lag. Da eine beabsichtigte Unternehmung, diese Geschütze bei einbrechender Dämmerung zurückzubolen, nicht rechtzeitig ausgeführt wurde, so erhielt der Feind Gelegenheit, die Aufstellung der Nacht zu benutzen, um die Rohre der beiden demontirten Geschütze zu helen, wogegen das in dem Sumpfe versunkene Geschütz demnach von den diesseitigen Truppen wieder ausgehoben und zurückgebracht wurde.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krisis in Württemberg.

Seit dem 20. April ist in Württemberg eine Krisis eingetreten, die ihrer Lösung nach den neuesten Nachrichten, die bis zum 21. Abends gehen, noch um keinen Schritt näher gerückt ist. Der König verweigert die unbedingte Zustimmung zu der von der Reichsversammlung beschlossenen deutschen Reichsverfassung und auch zu der Oberhauptfrage, während das Ministerium durch früher gegebene Zusicherungen auf dieser Zustimmung beharrt, oder zurücktreten muß. Bekannt, zum größern Theil außerwürttembergische Personen werden von Stuttgarter Blättern als diejenigen bezeichnet, welche den König zu der dem Rathe seines Cabinets und dem Wunsche seines Volkes widersprechenden Entschlieung vermocht haben, unter ihnen auch jener Herr Lindwirth, von welchem unsern Lesern bereits bei einem frühern Anlaß ein Bild vorgeführt worden ist. Der König, sagt man nun, gehe von der Ansicht aus, daß die politischen Verhältnisse Württembergs ihm die Pflicht auferlegen, sich über jene wichtige Fragen erst alsdann mit Entschiedenheit auszusprechen, wenn sie durch die größeren Staaten Deutschlands ihre Erledigung gefunden haben. Das Ministerium dagegen will, wie auch bei Verkündigung der Grundrechte, daß Württemberg abermals größeren Staaten mit seinem Beispiel vorangehe. Da hierfür zunächst keine Aussicht war, so hat das Ministerium seine Entlassung gegeben; das Land aber will es um seiner Volksthümlichkeit erhalten und von ihm seine Wünsche durchgesetzt sehen: daher die Aufregung, die sich nunmehr von der Hauptstadt aus über alle Klassen der Bevölkerung, über die Gemeinden und das ganze Land verbreiten wird. „Wie alleweg gut Württemberg!“ war Jahrhunderte lang ein Wahlspruch der Schwaben, mit welchem er sich verlässlich an das große Vaterland angeschlossen; dem guten Württemberger ist die Erinnerung an das frühere deutsche Reich ins Fleisch und ans Herz gewachsen. Die schwäbischen Kaiser, die Hohenstaufen, haben für Deutschland einst die größten und schönsten Tage heraufgeführt, und das deutsche Schwert mit Sieg und Ehren nach Palästina und in die lombardischen Ebenen getragen; um Deutschlands willen hat der letzte Hohenstaufe in Neapel sein Haupt auf den Block legen müssen; für Deutschland haben die Herzoge von Württemberg des Reiches Banner getragen: die guten Württemberger wollen auch heute wieder Kaiser und Reich, um beiden wieder zu sein, was sie ihm vordem waren. Wir begreifen deshalb die heutige Aufregung im schwäbischen Land; sie war für den Fall einer Weigerung des Königs voraussehen; möge sie schnell zum guten Ende führen! Dies unsern Herzens sehnlichster Wunsch, weil wir befürchten müssen, daß im andern Fall die Bösen in Württemberg, die Anarchisten, die Sache am schlimmsten Ende anlassen und für ihre Zwecke ausbeuten werden. Doch kehren wir zur Sachlage zurück! In einem den Ministern übergebenen Memorandum hat der König die unbedingte Anerkennung der Reichsverfassung mit den Beschlüssen über die Oberhauptfrage abgelehnt. Dadurch sahen sich die Minister veranlaßt, ihre Demission zu geben. Diese kritische Lage und der Umstand, daß die Bewegung

zu Gunsten der Reichsverfassung durch alle officiellen und nichtofficiellen Kreise geht, hat zunächst die Kammer der Abgeordneten bewogen, für den Wunsch und Willen des Landes einzutreten. Der Präsident berief zu dem Zweck am 20. Nachmittags eine außerordentliche Sitzung, deren Resultat die Wahl einer aus 8 Mitgliedern bestehenden Deputation war, welche eine Conferenz mit dem Ministerium halten sollte, um von demselben das entgegenzunehmen, was zur ferneren Grundlage der Kammerverhandlungen dienen sollte. Die Commission, in welche Becher, Kuhn, Maas, Graf v. Degenfeld, Reyscher, Seeger, Prälat von Mehring und Zwirger gewählt wurden, sollte einem weiteren Kammerbeschlusse zufolge in einer um 5 Uhr anzuberaumenden Sitzung Bericht erstatten. Wir können in Betreff des Weiteren auf das bereits in der ersten Beilage zu unserer gestrigen Nummer und auf unsere untenfolgende Correspondenz verweisen. Hier sei nur noch erwähnt, daß in der Abendigung am 20. der Ministertisch unbesezt, daß aber sämtliche Galerien dicht mit Menschen gefüllt waren, ebenso alle Räume des Ständehauses und die Zugänge bis in den Saal hinein, während noch viele Hundert auf den Straßen, im Hofe standen. Ergänzend die unten folgende Correspondenz, muß hier eingeschaltet werden, daß Reyscher als Berichterstatter der Ackercommission die Nothwendigkeit einer schnellen Lösung des Conflictes zwischen der Krone und dem Cabinet namentlich auch damit motivirte, „daß von Seiten des Königs von Preußen nicht, wie früher vorausgesetzt worden ist, eine Ablehnung der Kaiserwürde erfolgt ist, sondern wie wir aus neueren Mittheilungen der preussischen Regierung entnehmen, vielmehr bloß eine alsbaldige Erklärung derjenigen königl. Regierungen erwartet wird, welche mit ihrer Erklärung noch im Rückstande sind.“ Während die Abgeordnetenkammer handelte, blieben auch Behörden, Corporationen und Vereine nicht unhätig, den Wunsch und Willen des Landes zu manifestiren. Stadtrath und Bürgerausschuß haben am 20. einstimmig eine Eingabe beschloffen und dem k. geheimen Cabinet übergeben, in welcher der König um Verbeibaltung des Ministeriums, als welches das Vertrauen des Volkes in so hohem Grade besitze, gebeten wird. Der vaterländische Verein hat am 20. Nachmittags dem König eine Adresse überreichen lassen, in welcher er, sich berufend auf seine Loyalität und erfolgreiche Wirksamkeit gegen Wühlerei und Anarchie und dem Fürstenthum seine treue Anhänglichkeit versichernd, jetzt seine Pflicht darin erkenne, den König auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die aus einer Verweigerung der Anerkennung der von der Reichsversammlung gefaßten Beschlüsse erwachsen müßten. Es heißt in dieser Adresse:

Wenn es sich von dem großen Preise der Kämpfe der letzten Zeit, von der Einigung Deutschlands handelt, so weisen alle Partispaltungen, und die unendliche Mehrzahl des deutschen Volkes, die beionenen und ehrenhaften Bürger, welche die Ruhe begehren, mit eingeschlossen, stehen unwandelbar auf der Seite der Nationalversammlung und halten fest an deren Beschlüssen. Ueber die Haltung der Württemberger bei der drohenden Spaltung zwischen der königl. Regierung und dem Volke kann ein Zweifel nicht bestehen, und wenn schon der Vaterlandsfreund beim Anblick derselben trauern mußte, so dürfte er doch nicht schwanken, auf welche Seite er sich zu stellen habe. In dieser gefährlichen Lage des Vaterlandes wenden wir uns mit dem Vertrauen, welches das Bewußtsein der Treue und der redlichen Absicht gewährt, an Ew. königl. Majestät mit der ehrsüchtigen, bringenden Bitte: Allerhöchstdieselben möchten den gefaßten Beschluß in nochmaliger Erwägung ziehen, das deutsche Verfassungswerk aus Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande unbedingt anerkennen, und eben damit dem Lande ein Ministerium erhalten, welches das vollkommene Vertrauen desselben besitzt. Der König aller Könige regiere Ew. Majestät Herz, und lege Entschlieungen in dasselbe, durch welche sich Höchstdieselben ein unvergängliches Denkmal der Dankbarkeit in dem deutschen Volke errichten werden.“

Der Landesauschuß hat unter dem 20. April einen Aufruf an die Volkvereine und an das württembergische Volk erlassen, in welchem der Reichsversammlung das Recht der endgiltigen Beschlußfassung über die Reichsverfassung vindicirt und die gegenwärtige Lage der Dinge nach der Weigerung des Königs dahin bezeichnet wird, daß nunmehr auf dem württembergischen Boden ausgemacht werde, ob es eine deutsche Einheit, eine deutsche Nation geben sollte. Jeder einzelne Mann im Volke sei nun dem deutschen Vaterlande verantwortlich, ob er seine Schuldigkeit thue oder nicht. Vor ungeseglichen Begegnungen wird gewarnt; aber alle geseglichen Mittel sollen angewendet werden, die württembergische Krone zur Unterwerfung unter die Verfassung des deutschen Reiches zu bewegen. „Nur zwingende äußere Gewalt könnte den entschiedenen Willen des Volkes brechen, zur Nationalversammlung zu halten.“

Dem „Schwäbischen Merkur“ liegen folgende Actenstücke bei:

Untertänigste Bitte der Stuttgarter Weingärtner um Anerkennung der deutschen Reichsverfassung und Verbeibaltung unseres Ministeriums.

Euer königlichen Majestät erlauben sich die unterzeichneten Weingärtner der Stadt Stuttgart ehrsüchtvoll zu nahen, um ihr tiefes schmerzliches Bedauern darüber

auszubringen, daß Euer Majestät die Ansichten unseres volksthümlichen Ministeriums nicht gutheißen können, und deshalb dasselbe wahrscheinlich entlassen werde. Wir Weingärtner bekümmern uns sonst wenig um Politik und Staatsangelegenheiten, wir halten aber auf Gesez und Ordnung, und haben es im vorigen Jahre bewiesen, daß wir treu unserem König und Vaterland allen wühlertischen und republikanischen Gelüsten entgegengetreten sind, und uns fest auf die Seite der Obrigkeit stellten. Wir haben dies in der zuverlässigen Hoffnung gethan, daß das Volk der deutschen Abgeordneten in Frankfurt auch von unserem hochherzigen Könige und seinen Ministern unumwunden anerkannt und in Vollzug gesetzt werde. Es ist uns dies damals feierlich versprochen worden! Wir haben seither manche Erleichterungen und Freiheiten theils bekommen, theils noch zu erwarten, und danken also Euer Majestät namentlich für die Einführung der Grundrechte, als einen reichen Schatz wahrer Freiheit und Volksglückes. Wenn aber alle diese Dinge Bestand haben und uns etwas nützen sollen, so müssen sie durch die Reichsverfassung verdrängt und vollendet sein. Diese Reichsverfassung ist nun vollendet und von der Nationalversammlung als Gesez verkündigt. Dieselbe mag, wie alles menschliche Machwerk, ihre Mängel haben, aber die Mehrheit hat nun einmal diese Verfassung beschloffen, und wenn in der Welt etwas herauskommen soll, so muß die kleinere Zahl der größten sich unterwerfen. Der beschlossene Kaiser ist uns ganz recht, denn unter den Kaisern ist Deutschland groß, reich und mächtig gewesen; er wird dann hoffentlich mit kräftiger Hand allen Wühlereien und Streitigkeiten ein Ende machen, uns unsere Freiheiten erhalten und Gesez und Wohlstand wiederbringen. Wenn man bloß statt Einem mehrere Fürsten an die Spitze stellen wollte, so gäbe das kein kräftiges Regiment, denn um Etwas herauskommen soll, muß Einer entschiden und nicht viele; wir wollen ja eine Einheit und keine Vielheit. Wenn wir diese starke Regierung nicht bekommen, so ist die Sache nicht mehr zu halten, und es droht uns entweder der alte schmachvolle Bundestag, oder die Republik, wo nicht noch Schlimmeres. Das wollen wir vermeiden so lang als möglich, denn wir sagen uns, daß dann Wohlstand, Gerechtigkeit und Sitte noch mehr untergraben, und fürchterliches Elend über unser armes Vaterland hereinbrechen würde. Der liebe Gott bewahre uns davor. Man hat uns immer gesagt, daß unsere Regierung die deutsche in Deutschland sei, und den andern mit gutem Beispiele vorangehe; die Minister haben ja vor ganz Deutschland erklärt, daß sie sich den Beschlüssen der Nationalversammlung unterwerfen. — Wir denken, daß dies nicht bloß leere Worte waren, und daß die Minister so Etwas nicht ohne höhere Genehmigung thun könnten. Darum möchten wir Euer Majestät bringen und unterthänig bitten, im Interesse des Wohls des Volkes, das wohl weiß, was ihm frommt, nicht auf den Rath von Andern, sondern auf den unserer Minister zu hören, denn zu diesen hält und glaubt das Volk mit Leib und Leben. Indem wir Weingärtner uns die Freiheit nehmen, unsere Ansichten und Bitten unterthänig vor Euer Majestät zu bringen, verbleiben wir mit der Versicherung unserer aufrichtigen Hingebung für das Wohl von König und Vaterland Euer Majestät gehorsamste Diener.

Stuttgart, den 21. April 1849.

Aufruf der Stuttgarter Weingärtner an ihre Mitbürger auf dem Lande.

Nachdem die deutschen Abgeordneten in Frankfurt in der Nationalversammlung eine Verfassung beschloffen und als Gesez verkündigt haben, erging an alle Fürsten Deutschlands der Ruf, diese Verfassung nicht nur gutzuheißen, sondern auch so schnell als möglich ins Leben zu rufen, damit das deutsche Volk sich endlich eines geordneten Zustandes wieder erfreuen möge, Handel und Gewerbe blühen und der Landmann wieder in Ruhe und Frieden den Lohn für seine saure Arbeit finden könne, nachdem durch die Opfer des vorigen Jahres der Wohlstand so arg untergraben worden war. Die volksthümlichen Minister, welche unser König im vorigen Jahr in die Regierung berief, haben uns bisher auf der rechten Bahn geleitet und beim Eintritt in ihr Amt erklärt, daß sie die von der Nationalversammlung zu beschließende Reichsverfassung unbedingt anerkennen werden. Nun ist die Verfassung fertig und von der Nationalversammlung unbedingt angenommen worden. Aber als die Minister Sr. Majestät seine Zustimmung zu der Verfassung zu geben, verweigerte dies unser König. — Dadurch sind natürlich unsere, aus dem Volke hervorgegangene Minister verhindert, ihr vor ganz Deutschland gegebenes Versprechen zu erfüllen, wie es Männern von schwäbischer Treue und Redlichkeit gebührt, und werden demzufolge ihr Amt niederzulegen gezwungen sein. Unser König, wahrscheinlich über Versehen von einer gewissen Partei, bei unsern und andern Höfen, die das Vaterland, um ihre besondern Interessen und Privilegien aufrecht zu erhalten, nicht groß und stark wissen wollen, ist also auf dem Punkte, Männer aus seinem Rathe zu entlassen, ohne deren kräftige Amtsführung es im vorigen Jahre anders um Thron und Land ausgesehen hätte. — Damit es aber nun nicht geschehe, fordern wir alle Gemeinden, alle Landleute und Weingärtner auf, ihre Stimmen zu erheben und alle gesetzlichen Mittel zu ergreifen, um den König mit den Wünschen des Volkes bekannt zu machen und ihn zu veranlassen, Männer nicht aus seinem Rathe zu entlassen, die allem unser Vaterland vor unsäglichen Jammer retten können.

Stuttgart, 21. April. Der Conflict zwischen der Krone und dem Ministerium ist im Lauf des gestrigen Tages ziemlich offen hervorgetreten, und der König ist theils über das Vereinbarungsprincip wegen Anerkennung der deutschen Reichsverfassung, theils wegen der Oberhauptfrage anderer Meinung, so daß wir in einer bedenklichen Lage uns befinden. Dies veranlaßt zahlreich unterschriebene Adressen beider politischen Vereine, ebenso von den städtischen Behörden, wegen Anerkennung der Reichsverfassung. Eine Deputation in diesem Sinne wurde aber heute im Schloß nicht vorgelassen. Es veranlaßt ferner zwei außerordentliche Sitzungen in der Kammer der Abgeordneten, in deren erster eine Commission von acht Mitgliedern gewählt wurde, um in einer Conferenz mit dem Ministerium zu berathen, was die Kammer in diesem kritischen Augenblicke, in welchem das Vaterland sich befindet, zu thun habe. In der Abendigung wurde von Reyscher als Berichterstatter dieser Deputation das Er-

*Friedrich Ludwig Bopp*



gebüß vorgetragen, das darin besteht, daß zwar nicht aus- geschlossen ist, daß die Krone später zu einer Anerkennung der Reichsverfassung sich entschließen, daß aber für jetzt bloß soviel entschieden ist, daß diese Anerkennung nicht als bald unumwunden erfolgt. Das Ministerium glaubt mit Rücksicht auf die früheren Erklärungen der Regierung eine offene Anerkennung der Reichsverfassung dem deutschen Vaterlande und Württemberg als bald schuldig zu sein. Der mit den Schritten des Ministeriums vollkommen ein- verstandenen Kammer wird nun folgende Adresse an den König von Neyscher vorgelegt:

„Ew. königl. Majestät haben durch Ihre Minister zu wiederholten Malen in der Ständeverammlung die unbedingte Unterwerfung unter die Beschlüsse der Nationalversammlung erklären lassen. Diese Erklärung steht nicht nur mit den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten in Uebereinstimmung, sondern sie ist auch von dem gesamten Volke mit dem tiefsten Danke aufgenommen worden. Mit um so größerer Besorgnis hat uns, die Abgeordneten des württembergischen Landes, die Kunde erfüllt, welche soeben gegen eine ständische Commission von den hierzu eingeladenen Departementschefs be- stätigt worden, daß Ew. königl. Majestät Bedenken hegen, die von dem Ministerium beantragte vollständige und unverweilte Anerken- nung der Gültigkeit der deutschen Reichsverfassung, wie sie aus den Beschlüssen der konstituierenden Nationalversammlung hervorgegangen, auszusprechen. Die Kammer der Abgeordneten, erfüllt von dem Ge- danken an die schweren Folgen, welche ein solcher Widerspruch mit dem offen- kundigen Willen des deutschen Volkes für das Wohl der Regierung und die Ruhe unseres engeren und weiteren Vaterlandes haben müßte, hält sich ver- pflichtet, Ew. königlichen Majestät dringend vorzustellen, wie notwen- dig es sei, getreu den ertheilten Zusagen und entsprechend dem Ruhme, den höchstselben in dem bisherigen Laufe Ihrer Regierung erwor- ben haben, als der deutsche unter den deutschen Fürsten den andern königlichen Regierungen voranzugehen in der ausdrücklichen Anerken- nung der Rechtsbeständigkeit des lange ererbten Verfassungswerkes. Die Kammer der Abgeordneten, welche keinem Ministerium ihre Un- terstützung gewähren könnte, das in der deutschen Frage andere Ge- sinnungen und Ansichten vertritt, als die gegenwärtigen Minister des Königs, fühlt sich um so mehr gedrungen, Eure königliche Majestät in der- selben Richtung zu bitten, die unumwundene Anerkennung der Gültigkeit der deutschen Reichsverfassung für Württemberg durch Ihre Regierung sofort auszusprechen zu lassen. Wir verharren in tiefster Ehrfurcht Ew. königlichen Majestät unterthänigste treuehuldigste Kammer der Ab- geordneten.“

Die Debatte dauerte bis in die späte Nacht, und an dem gehaltenen, ruhigen Tone derselben, welcher gegen manche frühere Verhandlungen abfiel, konnte der Vaterlandsfreund den Ernst des Augenblicks ebenso, wie das gute Recht unseres Stammes, auch hier voranzugehen, richtig erkennen; aber es war bedauerlich, daß die Zuhörer bis in den Saal herein und bis dicht an den Präsidentenstuhl standen, wo- durch die Berathung gefährdet erschien. Das einzige, die Grenzlinie für jetzt Ueberspringende war Nettemaiers Verlangen, im Fall einer Vertagung der Kammer sich für so lang permanent zu erklären, bis die deutsche Reichsverfassung ihrem ganzen Inhalte nach angenommen sein werde. Von der Prälatenbank nicht minder als von der linken Seite, und eben so vom Centrum wurde in ent- scheidender Weise für Annahme der Adresse gesprochen. Von den Gegnern wurde hervorgehoben, daß die Reichsverfassung noch nicht fertig sei, und daß erst ein fertiges Werk der Annahme Seitens der Krone gewiß sein könne (Freiherr v. Barnbüler), während dem Abg. Kuhn dieselbe nur zu sehr fertig war, indem ihm ihre enge Verbindung mit dem preussischen Erbthron als Grund zu ihrer Verwer- fung erschien, Freiherr v. Linden aber sagte, es sei viel offener von dem Staatsoberhaupt, daß es jetzt, wo von der Hauptregierung noch nichts vorliege, noch zögere und abwarte, anstatt, wie z. B. die bairische Regierung, an die Annahme den Vorbehalt weiterer Erklärungen zu knüpfen. Bei der Endabstimmung wurde die Adresse unverändert mit 70 gegen 7 Stimmen angenommen und soll heute Mittag 4 Uhr durch eine Deputation von 13 Mitgliedern, den Kammer- prääsidenten an der Spitze, dem Könige vorgetragen werden. Die Stadt ist inzwischen sehr ruhig und die Menschenmasse vor dem Ständehaus bringt nicht die geringste Störung. Die Bürgerwehr soll zu einer Demonstration, um den Ministern durch Hochrufen ihre Uebereinstimmung darzu- legen, anrücken, ihr Befehlshaber, v. Alberti, hat abge- dankt. Trotz des fröhlichen Regens rücken sämtliche Corps, die Artillerie mit ihren Kanonen, zahlreich aus, womit aus- gedrückt sein soll, daß sie die Reichsverfassung nöthigenfalls zu schützen wissen. Ob eine solche bewaffnete Demonstration von den Grundrechten erlaubt ist, sei dahingestellt. Die Deputation kommt so eben aus dem Schlosse zurück, und es verlautet, daß der König nicht nachgegeben hat. Eine Abend Sitzung der Kammer findet nicht statt. Daß der König verreisen wolle, daß der Kronprinz eiligt von Pe- tersburg zurückberufen sei, sind Gerüchte. Etwas Weiteres wird heute Abend nicht vorkommen, die Bürgerwehr und die Menge der Zuschauer verläßt sich.

Die 7 Abgeordneten, welche gegen die Adresse an den König gestimmt haben, sind die Freiherrn v. Berlichingen, v. Linden, v. Barnbüler und Prielmair, Eggmann, Kuhn und Osterdinger.

Wie wir vernehmen, sind sämtliche württembergische Abgeordnete zur Reichsverammlung von Frankfurt nach ihrer Heimath abgereist.

Wir fahren fort, schreibt der „Schwäbische Merkur“ aus Stuttgart, vom 21. April, die Tagesereignisse des gestrigen Nachmittags, des heutigen Vormittags zu schildern. In der Angelegenheit der Ministerkrisis verlautet nichts, man weiß zur Stunde nichts Bestimmtes, wohl aber ist die Auf- regung von Stadt und Land seit gestern früh zusehends ge- stiegen, und die Erklärungen in dem bekannten Sinn, für die Reichsverfassung, werden immer allgemeiner unter allen Ständen. Gestern Nachmittag von 1 Uhr an bis tief in die Nacht war eine ungeheure Menschenmenge auf den Straßen der Stadt im lebhaftesten Verkehr, sich um den Stand der Angelegenheit, welche die Herzen Aller erfaßt, erkundigend. Wir haben nirgends Störung der Ruhe wahr- genommen. Ganz besonders drängte sich Alles zu den beiden Sitzungen der Abgeordneten. Um 2 Uhr war eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung des vaterländischen Vereins auf dem Museum, die angenommene und durch eine Deputation übergebene, von Herrn Karl Döhring verfaßte Erklärung ist oben erwähnt. Eben dort und auf dem Bürgerhaus fand eine an-

dere Adresse an den König zahlreiche Unterschriften, welche die bekannte Bitte stellt, und den durch eine ablehnende Er- klärung herbeigeführten Rücktritt der jetzigen Minister als das größte Unglück für das Land betrachtet. Auch diese Adresse wurde durch eine Deputation in das geheime Cabinet über- bracht. — Um 6 Uhr fand eine Versammlung der Offiziere der hiesigen Bürgerwehr statt. Der Antrag, zur Feier der deutschen Reichsverfassung eine Musterung der Bürgerwehr auf heute Abend 5 Uhr zu veranstalten und der Bürgerwehr eine Erklärung zur Annahme vorzulegen, wurde einstimmig angenommen. Herr Generalmajor v. Alberti erklärte, daß das Oberbefehlshaberamt die Zustimmung nicht versage, daß aber er selbst verhindert sei, die Musterung vor- zunehmen. Er legte sofort sein Amt als Oberbefehlshaber nieder. Die Erklärung, welche zur Annahme vorgelegt werden wird, lautet: „Die Stuttgarter Bürgerwehr, in Erwägung ihres Berufs, zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung mit- zuwirken; in fernerer Erwägung, daß die Reichsverfassung, welche sich das deutsche Volk durch seine freigewählten Vertreter gegeben, durch ihre Verkündung Gesetzeskraft erlangt hat; erklärt: daß sie, so viel an ihr ist, entschlossen sei, der Reichsverfassung Gehorsam zu leisten und zu verschaffen.“ — Nach dem Schluß der Sit- zung der Kammer der Abgeordneten, um 9 1/2 Uhr, herrschte noch große Aufregung in den Straßen. Der Volksver- ein hatte sich bei E. Werner so zahlreich versammelt, daß die Hälfte der Versammlung nur im Freien (Garten) Platz fand. Der Beschluß der Kammer wurde mit ungeheurem Enthusiasmus aufgenommen. — Die Deputation der Kammer, beauftragt mit Uebergabe der Adresse, war bis jetzt noch nicht bei Sr. Maj. dem König. Wir wissen nicht, wann dieselbe empfangen werden wird. Sie wird bestehen aus dem Präsidenten Murschel und folgenden Mit- gliedern: Graf v. Degenfeld, Prälat v. Wehring, Prälat v. Gerold, v. Zwerger, Dörtenbach, Wiest von Ulm, Neyscher, Beitel, Wisemann, Bunz, Frhr. Hofer v. Lobenstein, Pantlen. — Um 11 Uhr fand auf dem Rathhause eine Weingärtnerversammlung statt. Die beschlossene Er- klärung fand sehr zahlreiche Unterschriften.

Vom Lande waren gestern, den 20., aus vielen Orten Deputationen wie Einzelne hier in Stuttgart, um Er- klärungen u. im Sinne der Rechtsbeständigkeit der Reichsver- fassung zu übergeben; so eine Deputation von Kirchheim u. E., welche die von den bürgerlichen Collegien dajelbst be- schlossene Erklärung dem Ministerium überbrachte, daß in Kirchheim die gesammte Bürgerschaft unumwandelbar an den Beschlüssen der Nationalversammlung halte, die Unterwerfung der Fürsten erwerbe und in der gegenwärtigen großen deut- schen Frage unbedingt zum Ministerium stehe. — Weitere Deputationen waren hier aus Gmünd, Weilheim, Göp- pinggen u. c.; der Befehlshaber der Bürgerwehr von Sulz überbrachte eine Erklärung dieser und der Bürgerwehr von Oberndorf für die Reichsverfassung. — Die bürgerlichen Collegien in Heilbronn bitten in einer Adresse die Staats- regierung um Anerkennung der ganzen Reichsverfassung als gültigen Gesetzes. Weitere Schritte werden in Heilbronn vorbereitet. — Diesen Vormittag war eine Deputation der bürgerlichen Collegien und der Bürgerschaft von Rürtin- gen hier und übergab Adressen in dem bekannten Sinn, welche, bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, noch ungleich mehr, und zwar vom ganzen Amte, erhalten hätten, wenn nicht die Deputation eilig ihre Sendung hätte an- treten wollen. — Eine Deputation der städtischen Colle- gien in Eßlingen wird heute Nachmittag erwartet. — Eine Adresse des vaterländischen Vereins in Herrenberg erklärte sich aufs Entschiedenste für die Reichsverfassung und spricht aus, daß vom Rücktritt des Ministeriums die ernstlichsten Gefahren zu besorgen wären.

Frankfurt, 23. April. Nach eben einlaufender sicherer Nachricht hat Sr. Maj. der König von Württemberg der stän- dischen Abordnung, welche ihn um unbedingte Anerkennung der deutschen Verfassung anging, erklärt: „er gebe ihr sein Ehren- wort, daß er die deutsche Verfassung ganz so annehme, wie sie seiner Zeit im Reichsgesetzblatt werde verkündet werden. Was die Uebertragung der Kaiserwürde auf Sr. Maj. den König von Preußen betreffe, so könne er darüber um so weniger eine bestimmte Erklärung abgeben, als der König von Preußen selbst sich über die Annahme dieser Würde noch nicht entscheidend ausgesprochen. So viel aber könne er ver- sichern, daß wenn die übrigen deutschen Fürsten mit dieser Uebertragung einverstanden seien, er sich von der Anerken- nung nicht ausschließen werde.“

### Vom österreichischen Kriegsschauplatz

Pest, 15. April. Ein Brief aus der Nachbarschaft von Komorn meldet, daß gewaltige Truppenbewegungen statt- finden, Couriere hin und her fliegen und der Anmarsch des Generals Görgey am linken Donauufer täglich erwartet werde. Die von mir seit zwei Wochen prophezeite Schlacht zum Entsatz Komorns wie zur Entscheidung noch wichti- gerer strategischer Fragen wird also vielleicht im Laufe dieser Tage vor Komorn erfolgen. Daß dem J.-M.-L. v. Wohlgenuth, dessen Name aus den italienischen Bulle- tins ruhmvoll bekannt ist, das Commando über das bei jener Festung vereinigte Armeecorps übertragen wurde, werden Sie bereits wissen. An diese bedeutende Streitkraft dürfte sich auch die Division Ramberg anschließen, die bei Parfany, gegenüber von Gran, ein hitziges Gefecht ehren- haft bestanden haben soll. Uebereinstimmend mit obigem Briefe sind in der heutigen Nacht — nicht bereits gestern, wie hiesige Blätter wissen wollten — die hier lagernden Ungarn rechts abmarschirt; nur noch ihre Nachhut soll zwischen Dunakesz und Walzen stehen. Ihre Wachtfeuer wurden von gepöbelten Bauern bis zur Morgendämmerung unterhalten. Unsere Hauptarmee scheint sich gleichfalls in Bewegung zu setzen.

Einer Verordnung des Feldmarschalls zufolge muß die Stadt 8000 Säcke Wolle, 10,000 Sandsäcke und 2000 Klaftern Holz unvorzüglich und ohne Widerrede und Entschuldigung

für die Armeelieferung. Das Gesagte deutet entweder auf Verschänzung und Befestigung des ausgebreiteten Lagers um Pest oder auf Bedürfnisse der Festung Ofen hin. Je- denfalls bleibt uns der Trost, daß der Feldmarschall die Schwesterstädte um jeden Preis halten will. Es scheint, die Insurgenten möchten die Armeelieferung von Pest weglocken, denn sie sind von mehreren Punkten verschwunden und ein großer Theil derselben eilt, sichern Berichten zufolge, gegen Komorn. (Wd.)

Wien, 17. April. Das gestern erwähnte Gefecht in der Nähe von Gran auf dem linken Donauufer lieferte Fürst Franz Liechtenstein, der bis zur Ankunft des Generals Wohlgenuth die drei Brigaden bei Neuhäusel commandirt, und dem gegen Komorn vorrückenden Insurgentencorps unter Görgey den Uebergang über den Fluß Gran wehrend, bei Kalna daselbe angriff. Nach einigen scharfen Reiter- scharmügeln, welche zum Vortheil der Husaren ausfielen, bildete Fürst Liechtenstein von zwei schweren Cavallerieregi- mentern eine Masse, und attackirte in Fronte die Husaren- linie, die mit starkem Verlust geworfen wurde. Hinter ihnen warf die kaiserliche Cavallerie alles nieder was sich entge- gensezen wollte. In wilder Hast floh die Infanterie, bis sich die Husaren unter dem Schutze ihrer Kanonen sammeln und den Rückzug decken konnten, welchen die Insur- genten nach Jpolyschagh, den Fluß Gran aufwärts, also nicht mehr gegen Waizen zu bewerkstelligten. Von diesem Orte bedrohen sie noch immer Neuhäusel und die Straße nach Komorn. Werden sie in die Enge getrieben, so dürften sie über Leva, Schemnitz nach Ober- ungarn sich flüchten. Vermuthlich wissen sie noch nicht, daß in Eperies und Kaschau schon die Vorhut des galizischen kaiserlichen Corps eingerückt ist, welches ihnen auch den andern Rückzug über Mistokly abschneiden könnte, voraus- gesetzt, daß es in der Schnelligkeit seiner Bewegungen die Insurgenten nachahmt. General Göz wurde von Görgey mit allen militärischen Ehren in Waizen begraben; er starb im Kampfe, nicht durch eine Fensterkugel getödtet. Das Ge- rücht seines Todes bei einer Recognoscirung durch eine Polenabtheilung ist falsch. Ueber die Besetzung der Stadt Waizen durch die kaiserlichen Truppen kam zwar noch kein amtlicher Bericht, sie ist jedoch durch Briefe einiger Offi- ziere außer Zweifel gesetzt. Warum die Insurgenten diese Stadt verließen, weiß man nicht, vermuthlich wollten sie mit ihrem ganzen dortigen Corps die weitere Straße nach Komorn forciren, und hier nicht über die Donau setzen. Vor Pest fand bis 15. April keine besondere Veränderung in den beiderseitigen Stellungen statt. Die kaiserliche Ar- mee hat dort eine Stellung inne, welche schwer zu neh- men wäre, Dembinski läßt zwar seine Truppen bald rüd- wärts vorwärts manövriren, greift hier und da an, um seine Gegner aus jener Stellung zu locken; doch gelingt es ihm nicht, und die Kaiserlichen ersparen den Angriff ihrerseits bis die Verstärkungen die energische Verfolgung eines Sie- ges möglich machen. Das Insurgentencorps, welches bei Földvar über die Donau setzte, und von Better comman- dirt wird, marschirt längs des Stromes gegen Eslegg, die jüngst von den Kaiserlichen eingenommene Festung; ein dunkles Gerücht will dieselbe von den Insurgenten schon cernirt wissen. Dem rückte mit einem Theile sei- ner Truppen, wie ich Ihnen schon vor zehn Tagen schrieb, seit 24. März von Hermannstadt über Hatsegh und Lugosch gegen Temeswar, welche Festung er nun zur Uebergabe hat auffordern lassen. Die Festung Arad ist seit einem Monat von den Insurgenten belagert und gleichfalls aufgefördert. Nach Briesen aus Drjowa kam am 10. d. M. Baron Puchner mit einem Corps von 12 bis 14,000 Mann dort an; er wird vermuthlich über Mehadia, Karanschebesch, Hatshegh nach Hermannstadt eilen, wohin die Russen — man sagt 40,000 Mann — durch den Nothenturm-Paß vorzudringen trachten. Man besorgt, daß Bem von Te- meswar nun sich schnell zurückziehen und bei Karanschebesch, wo die Straße für Baron Puchner sich links nach Temes- war, rechts nach Hermannstadt wendet, diesen angreifen wird, bevor derselbe seine Verstärkungen an sich ziehen kann. Gegen die Russen stehen vom Bemschen Corps die Sekler und die Polenabtheilung; ohne einen starken Conflict wer- den die Russen durch den Engpaß kaum durchbringen. Ob die Russen auch schon von Czernowitz her gegen Klausen- burg marschiren, weiß man noch nicht bestimmt.

Neuere Nachrichten versichern, daß die Rückkehr Puchners mit seinen Truppen nicht über Drjowa ins Banat, sondern nach Siebenbürgen durch die Moldau und die Buko- wina bewerkstelligt werden soll, und zwar entweder über Kornuluntschii, oder über Michaileni und Sinoug. Reisende versichern, bereits den greisen Puchner und seine unglück- lichen Kampfgenossen, die Generale Gebeon, Fersmann, Schurter, Kalliani, Jowich u. c., bei Jockhani gesehen zu haben. Die Zahl der Truppen, die sie mitführen, wird sehr widersprechend angegeben. Nach einigen soll sie nicht 12,000 Mann (die „Wiener Zeitung“ selbst hatte anfangs von 12,000 Mann gesprochen, welche mit Puchner nach Kimmik gekommen seien; einige Tage darauf berich- tigte sie: 1200 Mann) wie es anfangs hieß, sondern nur 7—8000, nach anderen gar nur 3—4000 Mann betragen. Urban ist noch immer bei Dorna, während Malakowski mit 4000 Mann durch die Moldau in Siebenbürgen ein- zufallen bereit sein soll. Die dicht an der Grenze der Walachei gegen Siebenbürgen aufgestellten Russen scheinen weitem Befehlen entgegen zu sehen. Ob wir eine zweite Auflage der russischen Intervention zu erwarten haben, ist noch sehr ungewiß. Als gewiß kann ich Ihnen bloß die Thatsache berichten, daß die Pforte den Einmarsch der Russen in Siebenbürgen für eine Verletzung des walachi- schen Gebiets erklärt und dagegen Verwahrung eingelegt hat, und daß die Bemühungen des Grafen Stürmer zur Zurücknahme dieser Verwahrung erfolglos geblieben sind. Zuad Effendi war es, der zuerst gegen diese Intervention protestirt hat. Gleichwohl hören wir jetzt, daß sowohl er als Omer Pascha den St. Annenorden erster Klasse erhalten. Aus Konstantinopel lauten die Nachrichten friedlicher als bisher. Eine Verständigung zwischen Rußland und der Pforte in Bezug auf die Donaufürstenthümer wird in sehr



nabe Aussicht gestellt. Möge sie recht bald erfolgen und dem jetzigen Zustand unerträglich Willkür und Gewalt herrschaft ein Ende machen. (N. 3.)

Ein gut unterrichteter Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ schreibt aus Wien vom 18. April. Ueber die Bewegung der Insurgenten am Flusse Gran sind heute keine Nachrichten eingetroffen; so viel scheint gewiß, daß sie den Fluß von der Waigener Seite her nicht überschritten haben. In Folge ihres gestern erwähnten Rückzuges wollen sie vermuthlich Verstärkungen bei Jpolyhag abwarten, um mit erneuerter Anstrengung gegen Komorn zu agieren. Die Entsetzung dieser Festung möchten sie um jeden Preis bewerkstelligen, sowie andererseits die Kaiserlichen nichts unversucht lassen, um die Uebergabe zu erzwingen. Tag und Nacht währt seit drei Wochen das Bombardement; es wurde ein Courier aufgefangen, der Görgey auffordern sollte, schleunigst anzurücken, sonst werde die Besatzung sich durchschlagen oder in die Luft sprengen müssen, da die Magyaren den Tod einem längeren Aufenthalte in den engen Räumen vorziehen; von einer Uebergabe wollen sie nichts hören. General Wohlgemuth hat das Commando über das Corps bei Neubäusel (nicht Bagushely, sondern Erschepuvarosch, deutsch Neubäusel, an dem Flusse Gran, nicht weit von Komorn) übernommen. Nach der Stadt Gran zogen sich die zwei Brigaden des Esorich-Nambergischen Corps, welche in Waigen von den Insurgenten überfallen worden waren, zurück, vereinigten sich dort mit zwei frisch angerückten Brigaden, und gingen wieder über die Donau, um nun mit dem Neubäuseler Corps — zusammen 22,000 Mann — unter General Wohlgemuth zu operieren. Waigen muß daher vom General Esorich mit dem Theile seines Corps, welches sich nach der dortigen Schlappe auf den linken kaiserlichen Flügel gegen Pest zurückzog, wieder besetzt worden sein, obgleich noch immer amtliche Berichte über diese Besetzung fehlen. Jedenfalls kann Görgey, der mit seinen 20,000 Mann zu schwach ist, um dem General Wohlgemuth hier am Flusse Gran die Spitze zu bieten, nur von Gyöngyös her über die Bergstraße Verstärkungen hoffen. Ein coup de main über Neubäusel wird ihm kaum gelingen, und gedrängt muß er sich schnell zurückziehen nach Komorn, sonst wäre sein Corps verloren. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich daher, wegen der wichtigen Festung Komorn, nun auf diese Gegend, in welcher die kaiserliche Armee durch das glückliche Gefecht der Brigade Liechtenstein einen bedeutenden Vortheil errungen hat. — Bei Pest ertönte den 16. April nach Mittag ein heftiger Kanonendonner vom Felde Rakosch her, es entwickelte sich ein Gefecht, bei welchem die Insurgenten bis zum Stadtwaldchen, den Prater der Pester Bevölkerung, vordrangen, doch wieder zurückgeworfen wurden. Indessen hörte man bis Abend das Geschütz- und Flintenfeuer auf dem Felde Rakosch, ohne das Resultat dieses Gefechtes zu kennen, vielleicht wollten die Insurgenten hierdurch wieder eine anderweitige Bewegung maskiren. Pest war in größerer Aufregung als je, doch fanden keine Demonstrationen statt.

\* Wiener Briefe vom 19. April bestätigen die Nachricht von einem Sieg der magyarischen Uebermacht über die kaiserlichen bei Gran und sprechen von Gerüchten, die in Wien über eine angebliche Flucht Kossuths und über die Anbahnung einer friedlichen Pacification von Ungarn verbreitet waren. Diese Gerüchte lauten so verwirrt und unbestimmt, daß wir genauere Nachrichten abwarten müssen. Nur so viel sei hier noch bemerkt, daß man in Pest selbst sich erst von Wien aus über den Stand der Dinge in Ungarn muß belehren lassen, weil über die Bewegungen und Kämpfe der beiden feindlichen Heere keine verlässliche Kunde in die ungarische Hauptstadt gelangt.

Was es übrigens heißen soll, wenn aus Pest unter dem 16. geschrieben wird, die österreichische Armee gedenke sich nunmehr von dort aus in Bewegung zu setzen, General Schlick sei schon am 15. aufgebrochen, sei aber gegen Abend in seine alte Stellung zurückgekehrt, wissen wir nicht. Von der ungarischen Grenze, 16. April, schreibt man dem „Constitutionellen Blatt“: Die Nachrichten, die heute hier vom Kriegsschauplatz eintreffen, klingen so traurig, daß wir sie nicht glauben wollen und nur mit Widerstreben daran gehen, sie Ihnen mitzuthellen. So heißt es hier, Görgey habe, nachdem er Waigen genommen hatte, nur noch ein einziges, ernstes Gefecht zu bestehen gehabt, in welchem er Sieger blieb, und sei jetzt auf dem Wege — nach Wieselburg!! Die kaiserlich königlichen Truppen haben sich, als sie Waigen verließen, nach Gran zurückgezogen, und gingen da über die Donau. Doch da erschien (so erzählen die hier cursirenden Gerüchte weiter) plötzlich Kapaßy, der unterhalb Pest die Donau überschritten hatte, zugleich mit Dembinsky, und das k. k. Armeecorps des General Jablonovskiy in Verbindung mit einem Theil des komornener Belagerungsheeres ward geschlagen. Dembinsky stand gestern vor Bingle, eine Stunde vor Ofen. — Ich schreibe Ihnen diese Nachrichten, ohne, wie gesagt, sie selbst glauben zu wollen, gerade wie sie hier allgemein erzählt werden. Der neueste Befehl in Ofen aber, durch welchen alle Säcke requirirt werden, um dieselben mit Wolle und Sand zu füllen, und mit Hilfe derselben die Festungswerke zu verstärken, ist eben nicht geeignet, Beruhigung über den Stand des Kriegsglückes zu verbreiten.

### Deutschland.

\*\*\* Frankfurt, 23. April. Die heute ausgegebene Nr. 14 des „Reichsgesetzblattes“ enthält folgende Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Munitionsgegenständen, Feuer- und Schiffsbaumholz nach Danemark; vom 22. April 1849: „Der Reichsverweser, auf den Vortrag der Reichsminister des Krieges und des Handels, verordnet wie folgt: § 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges mit Danemark wird der Verkauf, die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Pulver, Munitionsgegenständen aller Art, Pferden und Schiffsbaumholz nach Danemark im ganzen Umfange des deutschen Gebietes verboten. § 2. Diese Verordnung tritt überall unmittelbar mit dem Erscheinen derselben in Kraft. § 3. Die Reichsminister des Krieges

und des Handels sind mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Frankfurt, den 22. April 1849. Der Reichsverweser Erzherzog Johann. Die interimistischen Reichsminister des Krieges: v. Peucker, des Handels: Dudenwieser. \*\* Berlin, 21. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, die von 9 Uhr früh bis Abends 5 Uhr dauerte, war abermals die deutsche Frage an der Tagesordnung. v. Binde erstattet Namens der Commission Bericht über den Robbertus'schen Antrag; 13 Mitglieder der Commission gegen 7 beantragen einen Beschluß der Kammer auf Mißbilligung des von der Regierung durch die Circulardepeche vom 3. April eingeschlagenen Weges und auf Annahme der Oberhauptwürde durch den König auf Grund der Reichsverfassung und unter Voraussetzung der Zustimmung der deutschen Regierungen. Die Dringlichkeit des Antrags wird von der Kammer mit 216 gegen 113 Stimmen anerkannt. Im Verlauf der Discussion gab der Ministerpräsident folgende Erklärung:

Ad 1. Die Regierung Seiner Majestät ist sich bewußt, daß sie den von ihr in der Circularnote vom 23. Januar betretenen von beiden Kammern gebilligten Weg nicht verlassen hat, und daß sie demselben insbesondere auch in der Circulardepeche vom 3. d. M. getreu geblieben ist.

Ad 2. Die Regierung Seiner Majestät hat von jeher den lebhaften Wunsch gehegt, daß es gelingen möge, alle deutschen Staaten zu einem Bundesstaate zu vereinigen. Sie kann es daher nur schmerzlich bedauern, daß eine solche Vereinigung in bekannten Verhältnissen für jetzt ein unübersteigliches Hinderniß gefunden hat, erblickt darin eine Täuschung ihrer eigenen Hoffnungen. Sie würde aber glauben, mit den von beiden Kammern in den Antwortadressen auf die Thronrede angedeuteten Wünschen in Widerspruch zu treten, wenn sie sich durch die angegebenen Verhältnisse wollte abhalten lassen; ihre Bestrebungen auf die Bildung eines engeren deutschen Bundesstaates zu richten.

Ad 3. Daß die von der deutschen Nationalversammlung beschlossene Verfassung für Deutschland zu ihrer Rechtsgiltigkeit der Annahme der deutschen Regierungen bedarf, ist schon öfter, und zuletzt in dem Berichte der Commission überzeugend nachgewiesen. Die Regierung Sr. Maj. des Königs hat in Folge der Circularnote vom 23. Januar im Verein mit vielen anderen deutschen Regierungen die von ihr als notwendig erachteten Abänderungen der Verfassung, wie sie aus der ersten Lesung hervorgegangen war, zur Kenntnissnahme der deutschen Nationalversammlung gebracht. Sie gab sich der Hoffnung hin, daß es auf diesem Wege gelingen werde, der Verfassung eine Gestalt zu verschaffen, in welcher sie zur Annahme geeignet gewesen wäre. Leider! Ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Die von der Regierung Sr. Maj. in Gemeinschaft mit andern deutschen Regierungen gemachten Erinnerungen sind bei der zweiten Lesung der Verfassung größtentheils ganz, ganz unberücksichtigt geblieben. Diefelbe hat überdies bei der zweiten Lesung noch einige Abänderungen erlitten, welche die Regierung Sr. Majestät nur für höchst nachtheilig erachten kann.

Die Nachtheile, welche demnach mit der Annahme der Verfassung verbunden sein würden, sind, der pflichtmäßigen und gewissenhaften Ueberzeugung des Ministeriums zufolge, so überwiegend, daß dasselbe sich außer Stande befindet, Sr. Maj. dem König die unbedingte Annahme der in Frankfurt beschlossenen Verfassung zu empfehlen. Das Ministerium glaubt vielmehr, daß diese Annahme von einigen Abänderungen abhängig gemacht werden muß.

Meine Herren! fährt der Ministerpräsident in freier Rede fort, ich erkenne die Macht der öffentlichen Meinung an; aber man darf nicht rücksichtslos das Schiff den Winden und den Strömungen hingeben. Sonst wird es niemals in einen sichern Hafen gelangen — niemals — niemals — niemals!

Der von v. Bismarck gestellte Antrag auf einfache Tagesordnung wurde verworfen. Dasselbe Schicksal hatten alle Amendements und Gegenanträge, ebenso der erste und zweite Satz des Commissions- und des Robbertus'schen Antrags. Der dritte Satz des Robbertus'schen Antrags, der die Rechtsgiltigkeit der deutschen Reichsverfassung anerkennt, wird mit 175 gegen 149 Stimmen angenommen.

Der Abg. Graf Dyhren hat, im Verein mit Leue, Cetto, Böding, Müde, Jungbluth, v. Bodum-Dolffs, Herrmann, Guradja u. A. folgenden Antrag gestellt, der ohne Zweifel in der Montag-Sitzung der ersten Kammer zur Sprache kommen wird: „Die Kammer möge beschließen, das Staatsministerium aufzufordern: 1) die Instructionen, welche der besondere Bevollmächtigte in Frankfurt erhalten hat; 2) die Antwort, welche das Ministerium auf die österreichische Depeche vom 8ten d. M. ertheilt hat, so wie 3) alle die deutsche Frage und Kaiserwahl betreffenden Papiere auf die Tafel der Kammer niederzulegen. Die Motivirung fordert, daß endlich „jedes Geheimniß falle, und daß die Minister, wenn sie Muth und Kraft haben, das Vaterland zu retten, mit ihren Handlungen und Absichten vor die Kammern und das Volk treten, und sich deren Unterstützung verschern sollen.“

\* Die neuesten Nachrichten aus den Herzogthümern Schleswig-Holstein enthalten durchaus nichts Neues von Erheblichkeit.

### Italien.

\* Turin, 16. April. Romarino und Galanti, die, des Verraths angeklagt, vor ein Kriegsgericht gestellt waren, sind unschuldig befunden und freigelassen worden.

□ Mailand, 14. April. Die Generale Dabormida und Boncompagni sind als bevollmächtigte Abgesandte des Königs von Sardinien hier angekommen, um über den Frieden zu unterhandeln. Sie sind begleitet von dem Major der Artillerie Ponzia di S. Martino. — Das Geld, die Habseligkeiten und Depositen, welche, im Betrag von 50 Millionen, beim Beginn des Krieges nach Verona in Sicherheit gebracht wurden, sind nach Mailand zurückgebracht worden, da in dieser Stadt jetzt die größte Noth herrscht. — Die früher ausgesprochene Erwartung, daß Alessandria von

den Oesterreichern nicht werde besetzt werden, erweist sich als ungegründet. Die kaiserlichen Truppen werden am 16. oder 17. d. in die Festung einziehen.

Das preussische Gardecorps hat an Radegky ein Glückwunschschreiben gerichtet, welches beweist, daß nicht bei allen Preußen solche Animosität gegen Oesterreich herrscht, wie in manchen Berliner Blättern. „Fünfunddreißig Jahre, heißt es darin, sind seit jener denkwürdigen Zeit verfloßen, wo Oesterreichs und Preussens Heere in Waffenbrüderschaft zusammenstanden und treuen Sinnes das Recht und die Ehre Deutschlands verfolgten. . . Als in letzter Zeit das Schwert an Oesterreichs Grenzen gezogen wurde, war das Herz unseres Heeres bei unsern alten Kriegsgenossen. . .“

Benedig, 9. April. General Pepe, der sein Hauptquartier wieder hierher verlegt hat, macht durch Tagesbefehl bekannt, daß Benedig sich auf die Defensiv beschränken werde. Es heißt, die Regierung wolle mehrere tausend österreichisch gesinnte Personen von hier fortweisen. Ein sogenannter Sicherheitsauschuß gibt sich damit ab, diese Personen ausfindig zu machen. Die sardinische Flotte soll nun wirklich unser Gewässer verlassen. Die Lebensmittel fangen wieder an zu steigen und das Papiergeld ist selbst mit 30 Proc. Verlust gegen Silber nicht anzubringen.

\* Rom, 11. April. Galletti ist wieder zum Präsidenten und Bonaparte mit Salicetti zu Vicepräsidenten der Constituanten ernannt worden.

### Frankreich.

Paris, 20. April. Die heutige Nummer des „Moniteur“ enthält folgende Depeche: „Palermo, 10. April. Die kleine sicilische Armee (unter Mieroslawski) hat sich, nachdem sie Taormina verlassen, in voller Unordnung aufgelöst, einige ihrer Offiziere ermordet und die Kriegskasse geplündert. Catania hat sich ohne Schwertstreich ergeben. In Palermo herrscht große Besorgniß und alles läßt annehmen, daß diese Stadt sich nicht vertheidigen werde. Man fürchtet allein, daß die vom Gebirge herabkommenden Bannern Palermos noch vor Ankunft der Neapolitaner plündern werden.“ Eine andere Depeche meldet der Regierung die Rückkehr des Großherzogs Leopold II. von Gaeta nach Florenz. Die „Assemblée nationale“ sagt bei dieser Gelegenheit: „Die toscantische Constituanten ging aus dem allgemeinen Stimmrecht hervor, und doch sagt sie das Volk auseinander und jauchzt seinem Fürsten freudig entgegen.“ Heute feiert man im Elysee National den 42. Geburtstag des Präsidenten der Republik. Er wurde am 20. April 1808 zu Paris geboren.

### Börsenberichte.

Frankfurt, 22. April. Oesterreich. Efficien blieben in heutiger Effectensocietät wegen ihrer festen Haltung an der Wiener Börse auch hier gefragt. 5pCt. Metall. wurden zu 76 7/8, 3/4 umgesetzt, 2 1/2 pCt. Metall 40 3/4, 5/8 pCt. G., Wienerbankactien 1180 fl. G., 500 fl. Loose 128 1/2 pCt., 250 fl. Loose 79 3/4 pCt. Von den übrigen Anlehenloosen Kurhest. 40 Rthlr. Loose 27 1/2 Rthlr., Bad. 35 fl. Loose sehr beliebt, und der Umsatz darin von ziemlichem Belang 28 3/8 à 1/8 fl., Darmstädter 50 fl. Loose 72 fl. bezahlt. Poln. 500 fl. Loose 74 3/8 Rthlr. Von Eisenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 35 1/4, 1/8 G., Verbaß 73 3/8 pCt., Köln-Minden 77 1/2 pCt., Taunus 291 fl., 3pCt. incl. Span. stellten sich, da die bis jetzt daria fortgehabten Ankäufe für ein großes Bankierhaus heute nicht weiter fortgesetzt wurden, durch einige gemachte Verkäufe für starke Gewinnrealisationen 3/8 pCt. niedriger im Cours 24 1/2 pCt. G. Abends nach Ausgabe der Madrider Post, welche einen Aufschwung von oben benannten Fonds mit 3/8 pCt. von Madrid brachte, wurde 3pCt. inländ. Schuld zu 24 1/2 pCt. verhandelt.

Wien, 19. April. 5pCt. Metall. 89 7/8. — 4pCt. 71. — 3pCt. — — 2 1/2 pCt. 47 1/2. — Bankactien 1145. — 500 fl. Loose 147. — 250 fl. Loose 92 1/2. — Nordbahnactien 97 1/2. — Gloggnitzer 94. — Mailänder 70.

Durch günstige Nachrichten aus Italien und Ungarn, die eingelaufen sein sollen, war die Börse neuerdings sehr willig gestimmt. Italienische Devisen höher.

Berlin, 21. April. Staatsschuldsscheine 80 1/2 Br., Seehandlungs-Prämien 100 1/2, etc. bez., Bankactien 88 1/2 à 1/4 bez., Berlin-Hamburg 53 1/4 u. 53 bez., Köln-Minden 76 5/8 bez., Friedr.-Wilh.-Nordb. 34 3/8 à 1/8 bez. u. B., Rheinische 47 Br., Thüring. 49 3/4 Br., 1/2 G., 4pCt. Russ. bei Stieglitz, 5. 85 7/8 Br., Poln. 500 fl. Loose 74 1/8 Br., Kurhest. Prämienf. à 40 Rthlr. 27 1/2 B., 1/8 G., Neue Bad. Anl. à 35 fl. 16 1/8 Br.

Die Nachricht, daß der König nicht geneigt sei, die deutsche Kaiserwürde unter unbedingter Anerkennung der Verfassung anzunehmen, veranlaßte eine saure Stimmung der Börse, in deren Folge mehrere Fonds und Actien im Course zurückgingen; das Geschäft war unbedeutend.

Amsterdam, 20. April. 4 Mr. 2 1/2 pCt. Integ. 49 7/8. — 3pCt. Schuld 58 1/2. — 4pCt. 77 1/8. — 5pCt. Ard. 107 1/2, 1/2. — do. à 510 fl. St. 103 3/8, 1/2. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 24 1/8, 11/16. — Coupons 8 1/2, 1/2. — 3pCt. Port. 28 7/8. — 4pCt. do. 30 1/2. — Russ. 4pCt. bei Pope 82 1/2. — 5pCt. Metall. 73 1/2, 3/8. — 2 1/2 pCt. do. 38 3/4, 13/16.

Der Markt in unferen inländ. Fonds lieferte heute wieder nichts Belangreiches ab. Die Preise derselben waren im Allgemeinen fest. In Span. herrschte viel Bewegung, namentlich waren inländ. 3pCt. ebenfalls wie zu Madrid und Paris sehr gesucht, und circa 1pCt. höher als gestern. Von den übrigen ausländ. Efficien läßt sich nichts besonders mittheilen.

Madrid, 14. April. 3pCt. 25 1/4, n. d. B. 25 3/4, 7/16 G. — 5pCt. 11 G.

Paris, 20. April. Stand der Rente: 5pCt. 88. 60. — 3pCt. 56. 70. — Neapol. 82. — Neue 3pCt. Span. 33 1/2. — Innere Schuld 24 7/8 G. — Bankactien 2400. — Versailles, rechtes Ufer 215. — Linkes Ufer 180. — Paris-Orleans 850. — Paris-Rouen 552. 50. — Orleans-Bordeaux 410. — Orleans-Bierzon 360. — Marseille-Avignon 215. — Straßburg-Basel 105. — Nordbahn 455. — Paris-Straßburg 372. 50. — Römische Anlehen 77, 77 1/2, 78, 78 1/4, 1/8, 78.

Die Course, welche zu Anfang der Börse abermals fielen, gingen später wieder in Folge der Gewinnrealisationen in die Höhe.

Verantwortlicher: Redacteur Dr. F. Maten.



# Führer durch die Messe.

## Leine-, Wolle- und Baumwolle-Waaren.

[717] **Kirchhof & Büchel**  
aus Schmölln in Sachsen-Altenburg  
haben zur diesjährigen Ohermesse das Lager ihrer Fabrikate, bestehend in glatten und saconirten Tshibets etc. wieder wie in letzter Herbst-Messe in der goldenen Leiter, neue Kräfte Lit. K. Nr. 95.

[896] **Joseph Schell**, Corsetten-Fabrikant aus Ludwigsburg,  
empfiehlt für diese Messe wieder sein schon längst bekanntes Lager in Damen- und Kinder-Corsetten, sowie auch Morgen-Leibchen, mit und ohne Elastik, und verkauft es gros wie en detail zu äusserst billigen Preisen. Auch habe ich wieder eine große Auswahl aller Arten Gummi-Bälle und gebe diese ebenfalls zu sehr billigen Preisen ab.  
Meine Bude befindet sich wie gewöhnlich auf dem Römerberg, hinterer Gang, vis-à-vis dem Römer.

[1022] **Ferdinand Eulenstein**, Saalgasse Nr. 27, empfiehlt sein Leinwand-Lager eigener Fabrik, welches diese Messe wieder aufs Vollständigste assortirt ist.

### Großer Ausverkauf während der Messe Neuekräme 27.

Tuch und Buxkin zu Hosen, Westenstoffe in Wolle, Seide, Sammet und Piqué die Weste 24, 30, 36 fr. bis 1 fl. 45 kr., Sommerhosenzeuge und Sommer-Buxkin die Hose 1 fl. bis 4 fl. 48 kr., 1500 Stück Sommerrocks und Paletots von 2 1/2 bis 8 1/2 fl., Schlafrocks und Hausrocks von 2 1/2 bis 6 1/2 fl.

Im Laden Neuekräme Nr. 27, dicht neben dem Braunsfels, bei **J. Sachs**, aus Berlin.



**Friedrich Voettiner**  
aus Stuttgart  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Damen-Corsetten zu geneigter Abnahme. Die Preise sind fest und möglichst billig gestellt. Sein Laden ist oben am Römerberg Nr. 7.

### Avis für Damen.

Berlins größte Damen-Mantel-Niederlage ist durch bedeutende Zusendungen der neuesten und elegantesten fertigen Mantillen, Mantelets, Palettino's und Bisettes wiederum auf's reichhaltigste assortirt zu sehr soliden Preisen.  
Neue Kräfte Nr. 34 bei Herrn Lorie, vis-à-vis vom Braunsfels.

## Kurze und Quincailerie-Waaren.

### Ausverkauf von Sonnenschirmen und Regenschirmen.

Nur während der Messe Neuekräme Nr. 27, dicht neben dem Braunsfels.  
Regenschirme in schwerster Seide von 3 1/2 bis 5 1/2 fl. — Sonnenschirme in schwerster Lyoner Seide, höchst geschmackvolle Muster, pr. Stück 1 fl. 45 kr. bis 3 1/2 fl.  
Neuekräme Nr. 27, dicht neben dem Braunsfels, bei **J. Sachs**, aus Berlin.

## Parfümerie- und Toilette-Waaren.

[796] **Wichtige Anzeige**  
für  
**Taube und Gehörhörige.**

Von dem viel berühmten Gehör-Del von Doctor John Robinson in London ist bei dem Unterzeichneten die einzige alleinige ächte Niederlage. Dieses Del heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls selbige nicht angeboren; — es bekämpft alle mit der Gehörlosigkeit verbundenen Uebel, als: der Ohrenschmerzen und das Säusen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen durch Anwendung dieses Dels das feinste Gehör wieder. Uebrigens habe ich nicht nöthig dasselbe weiter anzupreisen. — Die Wirksamkeit hat sich tausendfältig bestätigt, — und folgen nur noch zwei der jüngsten Genesungs-Atteste — alle mitzutheilen ist zu kostspielig. Jeden mir werdenden Auftrag, den ich mir franco erbitte, wird prompt und reell ausgeführt.

Soest, Regierungs-Bezirk Arnberg, den 15. März 1849.

**H. Brakelmann.**

#### Atteste.

Das Gehör-Del von Doctor John Robinson in London, wovon Herr H. Brakelmann in Soest Verkauf und Niederlage hat, habe ich gegen meine Gehörlosigkeit angewandt; nach kurzem Gebrauch spürte ich gleich Besserung, welche sich in dem Maasse gesteigert hat, daß ich jetzt förmlich wieder hergestellt bin. — Ich attestire dieses der Wahrheit gemäß.  
Fröndenberg bei Anna. gez. Christ. Kröner.

#### Atteste.

Das Gehör-Del von Doctor John Robinson in London, wovon Herr H. Brakelmann in Soest Niederlage hat, habe ich gegen meine Gehörlosigkeit angewandt, und bin in Folge dieses Gebrauchs davon befreit worden. Ich attestire dieses der Wahrheit gemäß.  
Destinghausen bei Soest. gez. Marcus Rosenberg.  
Die Expedition der Oberpostamts-Zeitung nimmt Aufträge entgegen.

## Uhren.

Die Schwarzwälder-Uhrenfabrik-Niederlage bei **J. Eckhardt**, Hofmarkt F. 107, empfiehlt sich mit großer Auswahl der neuesten Gegenstände, nebst Lager von Pariser und Wiener Pendul- und Rahmen-Uhren, Genfer Musik-Dosen und Musikwerke, Vogel-Organen etc. in der besten Qualität zu den billigsten Preisen. [781]

## Wechsler- und Effecten-Bureau.

[954] **Staats-Obligationen**,  
Lottierte Loose, Eisenbahnactien, Coupons, Banknoten, so wie alle Geldsorten werden zum Tages-Cours ge- und verkauft bei **J. L. Aub**, Zeit vis-à-vis der Post.

### Die Hauptziehung 6. Klasse 26. Braunschweiger Lotterie

beginnt am 3. Mai d. J.  
Haupttreffer: fl. 82,500 32,500 35,000 17,500 v. s. f. Ganze Loose zu fl. 56, 1/2 zu fl. 28, 1/4 zu fl. 14, so wie Loose mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thaler ganze zu fl. 32, 1/2 zu fl. 16, 1/4 zu fl. 8 empfiehlt

[1099] **Carl Höchberg**, Hauptcollector,  
Brückhofstraße in Frankfurt am Main.

**Lotterie-Comptoir**  
von **Michael Oppenheimer**, Zeit 47, Herrn An- und Verkauf bei **Michael Oppenheimer**, Böbler gegenüber. [847] **Coupons und Staatspapiere.** Zeit 47, Herrn Böbler gegenüber.

### Zehn Gulden Partial-Obligationen

vom Anlehn des Vereins deutscher Fürsten und Edelleute, diesjährige Hauptziehung am 15. Mai in Wiesbaden. 700 Gewinne von fl. 20,000, 5000, 1500, 600, 400 etc. bis fl. 12 abwärts. Original-Obligationen coursmäßig, Certificate für die vorstehende Ziehung zehn Stück für Sieben Gulden, im Bank- und Wechsel-Comptoir von **J. J. Goldschmidt**, Frankfurt a. M. Briefe werden franco erbeten und jede Auskunft mit Bereitwilligkeit gegeben. [987]

## Commission und Expedition.

### Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich, verehrlichem Handelsstande hierdurch anzuzeigen, daß ich unterm heutigen Tage ein

### Speditions- und Verladungs-Geschäft

zur Beförderung von Gütern durch die Dampfboote nach allen Stationen des Rheins bis London, nach Holland, Belgien, dem nördlichen Frankreich und allen überseeischen Häfen, so wie durch die Eisenbahnen nach Mainz, Biebrich, Wiesbaden, Hanau, Darmstadt, Heidelberg, Mannheim, überhaupt nach Baden, Rheinhessen, Württemberg, der Schweiz und dem südlichen Frankreich, auf hiesigem Plage errichtet habe. Die Güter werden durch meine Fuhr bei den Herren Versendern abgeholt. Jede nähere Auskunft ertheile ich bereitwilligst und empfehle mich zu geneigten Aufträgen.

**Heinrich Henlé,**

1131] Neue Kräfte Nr. 34 neu, dem Braunsfels gegenüber.

Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich außer meinem Commissions-Bureau auch ein

### Dienst- und Stellen-Gesuch-Bureau jeder Branche

auf hiesigem Plage errichtet habe und empfehle mich hierin zu geneigten Aufträgen unter reeller und billiger Bedienung ergebenst. Zugleich baite ich mich wie bisher mit Ver- und Ermiethen von Wohnungen und Localen jeder Art, An- und Verkauf von Häusern etc., An- und Ablage von Capitalien, Beforgung von Commissions-Artikeln und allen im Commissions- und Speditions-Geschäft vorkommenden Fälle, zu geneigten Aufträgen bestens empfohlen.

Antlich bestat. Dienst- und Stellen-Gesuch- und Commissions-Bureau von **F. A. Wüft**, Paulsplatz 13 neu.

[767] **Sehr wichtig**  
für **Gasthalter**, sowie für **Eisenbahn-, Dampfschiff- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaften.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, obige Etablissements darauf aufmerksam zu machen, daß es für sie von wesentlichem Vortheil sein wird, bei herannahender Sommer-Saison sich in den Hauptblättern von Deutschland, Frankreich, England, Holland, Belgien, Italien und Spanien zu empfehlen.

Der Unterzeichnete ist bevollmächtigt, die Annoncen für benannte Blätter, sowie deren Redaction in den bezüglichen Sprachen unter den billigsten Bedingungen zu übernehmen. — **N.B. Briefe franco.**

**J. P. Greim**, General-Agent in Frankfurt am Main, Döngesgasse Nr. 35 neu (zum Maulbeerhof).

## Versicherungen.

### Die Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Paris

für See-, Fluß- und Landtransporte versichert zu äußerst billigen Prämien, und der unterzeichnete Agent ist ermächtigt, alle Assurances auf dem Rhein, den in denselben sich ergießenden Flüssen und Kanälen, zur See zwischen Holland, Belgien, England, Frankreich, Spanien, Portugal und dem mittelländischen Meere, der Donau und dem Ludwigs-Kanale, so wie zu Lande per Fuhr oder Eisenbahn zu übernehmen und rechtsgültig abzuschließen. — Nähere Auskunft ertheilt auf das Bereitwilligste

der General-Agent **G. Louis Beyschlag**, am Paradeplatz, Ecke der großen Eichenheimerstraße, in Frankfurt a. M. [1157]

## Transport.



### Niederländische Dampfschiffe.

Abfahrt von Frankfurt mit dem ersten Eisenbahnzug vorläufig jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag (ohne umzuladen) nach Koblenz, Köln, Düsseldorf und Rotterdam, jeden Samstag vermittelt des „Battaviers“ nach London. Personenbillette zu sehr ermäßigten Preisen: nach Köln 2 fl. 30 kr. Salon 5 fl. Rotterdam „ 5 „ — „ 10 „ und (mit der Eisenbahnkarte von Frankfurt) bis London „ 11 „ 30 „ „ 20 „ Güter- und Geldsendungen werden auf's prompteste befördert.

Der Agent **G. L. Beyschlag**, im Wolfs-Eck am Paradeplatz in Frankfurt [1154]

## Güter-Transport

nach allen Gegenden Deutschlands und des Auslands insbesondere

nach allen Stationen des Rheins,

wobei nach Trier, Luxemburg, nach Belgien-Paris und Havre, nach Holland, England und den überseeischen Häfen, sowie auch nach Bremen, Hamburg und dem Norden, billige Uebernahmen gestellt, und die prompteste Beförderung zugesichert werden kann.

Bei Versendungen in größeren Quantitäten können auch zeitweise Fracht-Ermäßigungen statfinden, und besonders für London noch besondere Vortheile eingeräumt werden.

**G. Louis Beyschlag,**

im Wolfs-Eck am Paradeplatz in Frankfurt a. M. [1155]

## Nach Nord-Amerika

habe ich für Reisende und Auswanderer fortwährend billige und solide Fahrgelegenheit; auch empfehle ich mich zur Beförderung der Güter.

N.B. Die Verträge sind zu denselben Preisen, wie in Mainz, schon von Frankfurt gültig. Der Agent **G. Louis Beyschlag**, am Paradeplatz in Frankfurt a. M. [1146]

## Verschiedene Anzeigen.



Große Vorstellung des Monsther-Glephanten nebst einem ihm befreundeten spanischen Pferde von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr. Der Schauplatz befindet sich Schätzergasse vis-à-vis dem „Sächsischen Hofe“. Derselbe ist bis zum 25. d. M. zum letztenmal zu sehen. [1146]

zehn Friedrichsd'or. Chemiker, die auf die Sache eingehen wollen, belieben sich in frankirten Briefen an die Expedition der Oberpostamts-Zeitung zu wenden, um nähere Auskunft zu erhalten.

Ein junger wissenschaftlich gebildeter Mann sucht eine Stelle als Correspondent auf einem Geschäftsbureau oder in einem Handlungshause. Gefällige Offerten unter der Ziffer „S. 18818“ besorgt die Redaction d. Bl. [1164]